

## Vogelgesang und menschliches Hören –

### Hören was zu hören ist im Spektrum von Tonhöhe, Klang, Klanggeräusch, Geräusch

Was hören wir, wenn wir dem Gesang der Vögel lauschen? Es können **Tonfolgen** und **Intervalle** sein oder eine **Melodie**, wie sie im Gesang der Amsel zu hören sind, also für unsere Ohren unterscheidbare, klingende Töne mit einer gleichmäßigen Schwingung in der Grundfrequenz und zum Teil auch im Teiltonspektrum. Spielen sich diese Tonfolgen im Bereich von **1500 - 3000 Hz** ab bei nicht allzu schnellem Tempo, können unsere Ohren den Tönen folgen und sie teilweise auch einigermaßen treffend nachpfeifen. Wegen der für unsere Ohren hohen Geschwindigkeit im Ablauf der Tonfolgen und wegen der Schnelligkeit der Schwingungen pro Sekunde (= Hertz) in diesem Frequenzbereich hören wir kaum ausgeprägte Klänge mit einem volleren Klangspektrum und spezifischen Klangfarben. Wir nehmen das, was wir als Klang im Vogelgesang wahrnehmen, eher als ein Flöten und Pfeifen wahr.

Wir kommen also mit unserem Hör- und Unterscheidungsvermögen schon in diesem Frequenzbereich des Vogelgesangs sowohl in der **Horizontale** des zeitlichen Ablaufs als auch in der **Vertikale** der Schwingungsfrequenzen an gewisse Grenzen. Wird der Gesang dann noch schneller und noch höher wie beim **Tirilieren** der Lerche (**3 - 5000 Hz**), nehmen wir im Klang der Vogelstimme etwas wahr, was unsere Hörmuster und definierten Codes von Tonhöhe und Klang übersteigt und überfordert. Es erscheinen mehr geräuschhafte Elemente im Gesang, etwas wie ein Schwirren, mit spürbaren Intensitäten im Klang und hohen Erregungen in den Ohren durch die schnelle Abfolge der Klangereignisse. Auf der einen Seite übersteigt die Komplexität und die Geschwindigkeit des Lerchengesangs unser definierendes und unterscheidendes Hörvermögen in Bezug auf Tonhöhen und „reine“ Klänge, also gleichmäßige Schwingungen im Unterschied zu geräuschhaften ungleichmäßigen Schwingungen. Auf der anderen Seite können gerade die geräuschhaften Elemente im Klang aus Überlagerungen und Verdichtungen von Schwingungen eine Erweiterung und Intensivierung unser auditiven Wahrnehmungsmöglichkeiten bewirken. Der Gesang der Feldlerche lockt unsere Ohren gleichsam in weite offene Wahrnehmungsfelder.

Wird der Vogelgesang zu „**reinem**“ **Zwitschern**, öffnet sich unserer Hörerfahrung und unserm Erleben eine Welt jenseits der sauberen Intonation und des gepflegten Wohlklangs im Gesang. Wir tauchen ein in ein Reich der Klänge, das keine wohl definierten Grenzen kennt zwischen Klang und Geräusch und zugleich unbegrenzt zu sein scheint in der vertikalen und horizontalen Frequenzierung der Schwingungsenergie. Wir kommen in Kontakt mit Klangphänomenen, die uns im mehrfachen Sinne des Wortes unmittelbar berühren, uns mental, seelisch und vegetativ erregen und uns in seltsamer Art und Weise zugleich beleben (Erregung) und beruhigen (keine Gefahr) – obwohl *oder* weil wir sie nicht einordnen können in unsere gewohnten Bewertungskriterien von richtig, verständlich und schön - das parasympathische Nervensystem läßt grüßen.

Bei Zwitscher-Klanggeräuschen oberhalb von **5000 Hz** verlassen wir den *Bereich unserer Hörfähigkeit für gleichmäßige Schwingungen*. Da werden alle akustischen Reize für unsere Ohren, eher mehr als weniger, zum **reinen Geräusch**. In der Vielfalt des Zwitschergesangs werden sie auch manchmal schlicht überhört, gar nicht aktiv wahrgenommen oder nicht mal als Empfindungsreiz registriert. Sind solche rein geräuschhaften Schwingungen zu hören ohne den Zusammenhang von Klängen und Klanggeräuschen, wie das Zirpen von Blaumeisen oder das Fiepen des Sommergoldhähnchens, kann es sein, daß Menschen mit weniger sensiblem Hörvermögen, Menschen, die unter Streß stehen, oder ältere Menschen überhaupt nichts von diesen hohen und schnellen *Sphärengeräuschen* mitbekommen. Und auch bei sensiblen Ohren bleibt weiterhin die Frage offen, wie weit aktive und rezeptive Wahrnehmung ineinander gehen, wie schnell und reflexiv unsere Ohren unterhalb oder hier besser gesagt oberhalb der bewußten Wahrnehmungsschwelle reagieren und wie tief diese hellen, glitzernden („girlitzenden“), sirrenden, flirrenden, schwirrenden, fiependen, pfeifenden, klingelnden, zischelnden Geräuschelemente in unser Empfindungsvermögen eindringen, vielleicht unhörbar und doch spürbar als berührend, belebend und erregend.